

**EinBlick -**

**Ursprünge der Dortmunder Informatik**

Hans Decker

Eine Kurzfassung dieses Artikels erscheint im Festband zum 25-jährigen Bestehen des Fakultätentags Informatik

## **Vorbemerkung**

Der Fachbereich Informatik der Universität Dortmund ist neben der Informatik in Kaiserslautern der einzige der Gründungsfachbereiche des Fakultätentags, der an einer der in den sechziger Jahren neugegründeten Universitäten eingerichtet wurde. Diese Situation eröffnete für die Dortmunder Informatik besondere Chancen, innovative Konzepte zu entwickeln und umzusetzen, brachte andererseits aber auch besondere Probleme, mit denen sich die Gründungsväter auseinandersetzen hatten. Beide Aspekte, die aus heutiger Sicht durchaus teilweise amüsant wirken, werden im folgenden berücksichtigt. Eine persönliche Bewertung der Dortmunder Beiträge zum Informatikstudium in Deutschland ist im letzten Teil enthalten.

## **Hintergrund**

Nach einem Beschluß der Landesregierung im Juni 1962, in Dortmund eine Technische Hochschule zu errichten (ab 1965: eine Universität), werden in den Strukturplänen des Gründungsausschusses der Universität Dortmund von 1965 bzw. 1967 zunächst die klassischen Ingenieurdisziplinen mit einer starken Ergänzung durch Wirtschafts- und Sozialwissenschaften vorgesehen. Informatikrelevante Lehrstühle dieser Strukturpläne waren in der Abteilung Elektrotechnik der Lehrstuhl für „Nachrichtentechnik und Datenverarbeitung“ und in der Abteilung Mathematik der Lehrstuhl für „Instrumentelle Mathematik“. Die offizielle Gründung der Universität Dortmund erfolgte am 16. Dezember 1968.

Organisatorisch sollte die Universität Dortmund in zwei Ebenen gegliedert sein, die zentrale Ebene (Senat, Konvent) und die fachliche Ebene (Abteilung, vertreten durch die Abteilungsversammlung; später: Fachbereich und Fachbereichsrat). Abteilungen konnten erst nach der Besetzung von mindestens drei Professuren gegründet werden.

Die Datenverarbeitung selbst hat in Dortmund eine lange Tradition. In einer Dokumentation der Wirtschaftsförderung der Stadt Dortmund aus dem Jahre 1988 [1] wird dargestellt, daß eine der ersten Datenverarbeitungsanlagen der Bundesrepublik - ein Magnettrommelrechner - in Dortmund installiert wurde. In der gleichen Veröffentlichung wird erwähnt, daß die erste volltransistorisierte Rechenanlage der Welt in Dortmund eingesetzt wurde und daß damit ein Meilenstein in der Entwicklung der Datenverarbeitung erreicht war.

Viele führende Weltunternehmen der Datenverarbeitung unterhielten in Dortmund Niederlassungen; 1988 feierte eine dieser Geschäftsstellen bereits ihr 50-jähriges Bestehen. Schon im Jahre 1957 wurde das erste Beratungsunternehmen für Datenverarbeitungsfragen in der Bundesrepublik, der Mathematische Beratungs- und Programmierdienst, die mbp GmbH, von führenden in der Stadt ansässigen Unternehmen gegründet und war damit das erste Software-Haus in Deutschland.

## **Chronologie der Gründung**

Nur kurze Zeit nach Gründung der Universität beginnt eine äußerst stürmische Entwicklung für die Gründung einer eigenen Abteilung für Informatik und für eine Ausbildung in einem Informatik-Studiengang, die entscheidend von einem Mitglied des Senats der Universität, Professor Frank Münnich, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, vorangetrieben wird.

In einem Vermerk des Aufbaustabs der Universität vom 31.3.1969 wird zum ersten Mal ein Studiengang Informatik mit 35 Anfängern und einem Endausbau von 175 Studierenden erwähnt. In der Beantwortung eines Schreibens wird dem (damals zuständigen) Kultusministerium am 24.7.69 mitgeteilt, daß drei neue Abteilungen, eine davon Informatik, an der Universität Dortmund vorgesehen seien.

Eingang in die Diskussionen des Senats der Universität, der damals nahezu wöchentlich und häufig bis nach 23 Uhr tagte, findet das Thema Informatik dennoch erst in der 6. Sitzung am 11.9.1969, und zwar offensichtlich im Bemühen, von anderen Gremien bereits getroffene Entscheidungen nachzuvollziehen. Die Frage eines Senators, warum die Informatik den Natur- und nicht den Sozialwissenschaften zugeordnet werden solle, beantwortet Prof. Münnich mit der Forderung nach einer eigenen „Abteilung Informatik“ anstelle eines „Center für Informatik und EDV“. Der beabsichtigte Studiengang solle den Abschluß „Systemanalytiker“ tragen. Eine Abstimmung über die Organisationsstruktur in der o. g. Alternative findet nicht statt.

Nur wenige Tage später wird in der darauffolgenden 7. Sitzung des Senats ein Strukturkonzept mit 6 Lehrstühlen für Mathematische und elektrotechnische Grundlagen (Theorie mathematischer Maschinen, Schaltalgebra, Informationstheorie, Nachrichtentechnik) und Anwendungsbereiche (Symbolische Sprachen, Dokumentation, Systemanalyse, Kybernetik - Simulation) bei 35 Studienanfänger(inne)n und einem Endausbau von 175 Studierenden diskutiert. Ein Informatikgebäude soll 1978 bezugsfertig werden.

Besondere Bedeutung erhält die 10. Senatssitzung vom 16.10.1969. Zunächst berichtet der Rektor, daß das Kultusministerium einen großen Bedarf für einen Informatik-Studiengang sehe und daß einem derartigen Studiengang in Zukunft große Bedeutung zukommen werde. Allerdings solle die Universität bis 27.10.69 weitere Informationen mit Erfahrungen anderer Hochschulen aus Deutschland, Europa und aus außereuropäischen Ländern vorlegen.

Danach berichtet in dieser Sitzung Prof. Münnich, er habe gerüchteweise vernommen, daß ein Sachverständigenausschuß des Bundesforschungsministeriums eine Vorlage zur Bereitstellung von Stellen und Mitteln für Geräte zur Errichtung von Lehrstühlen für Informatik erstellt habe. Es würden 80 Lehrstühle eingerichtet, die 5 Jahre vom Bund finanziert würden, unter der Voraussetzung, daß sie nach Ablauf der 5 Jahre von dem jeweiligen Land übernommen würden. Zu diesem Zweck sei kürzlich auch die „Gesellschaft für Informatik“ gegründet worden, in der sich alle Lehrstuhlinhaber auf diesem Gebiet zusammengeschlossen hätten. Weitere Entscheidungen fallen in dieser Sitzung nicht.

In der 12. Senatssitzung am 6.11.1969 wird auf einen Dringlichkeitsantrag von Prof. Münnich beschlossen, einen Gründungsausschuß Informatik mit 3 Mitgliedern einzurichten, der die Vorarbeiten für die Gründung einer eigenen Abteilung übernehmen solle. Die Dringlichkeit wird zum einen mit der außerordentlich günstigen Möglichkeit zur Finanzierung der Lehrstühle durch das Programm der Bundesregierung begründet, zum anderen auch mit dem absehbaren Engpaß an Lehrkräften, da an einer Reihe von Hochschulen Informatik-Institute im Aufbau seien.

Den Vorsitz des Gründungsausschusses übernimmt der neu an den Fachbereich Mathematik berufene Prof. Manfred Reimer, der ebenfalls mit allen Kräften die Entwicklung des Fachbereichs vorantreibt und von diesem Zeitpunkt an die entscheidende Kraft für die Etablierung der Abteilung von der Entwicklung struktureller Vorstellungen bis zur Besetzung der ersten Professuren ist.

Nur vier Monate nach den ersten Diskussionen um die Einführung einer Abteilung Informatik werden in der 20. Sitzung des Senats am 15.1.1970 im Haushaltsplan für das Haushaltsjahr 1971 erstmals Mittel für die Abteilung Informatik vorgesehen. Ein Antrag von Prof. Münnich, die Informatik jetzt aufzubauen, da in Berlin, Karlsruhe und Saarbrücken Habilitationen für dieses Fach durchge-

führt würden und in drei Jahren die Nachfrage nach qualifizierten Forschern nicht mehr zu befriedigen sei, wird beschlossen.

In den darauffolgenden Monaten werden der Strukturplan überarbeitet und die Ausschreibungen der ersten Lehrstühle vorbereitet.

In einem Strukturplan des Senatsausschusses vom Juli 1970 werden 14 Lehrstühle vorgesehen, die dann im Strukturplan III der Universität auf 11 reduziert wurden. Als Fachgebiete der Lehrstühle werden die klassischen Gebiete Algebraische Strukturen, Analytische Strukturen, Numerische Algorithmen, Automatentheorie, Formale Sprachen, Betriebssysteme, Programmiersysteme, Kontrolltheorie, Elektronische Schaltelemente, Statistik (Informationstheorie) und Simulation vorgeschlagen. Die Informatik wird dabei als eine fächerverbindende Grunddisziplin mit starken Wechselwirkungen mit den naturwissenschaftlichen, den ingenieurwissenschaftlichen und den wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fächern gesehen.

Nachdem mit der Besetzung von drei Professuren die Bedingung zur Gründung einer Abteilung an der Universität im Laufe des SS 1972 erfüllt war, genehmigt das Wissenschaftsministerium die Gründung der Abteilung Informatik am 25.9.1972. Die Vertreter für die 1. Abteilungsversammlung Informatik werden in einer Vollversammlung am 24.10.1972 gewählt (Professoren Volker Claus, Bernd Reusch, Lutz Richter; wiss. Mitarbeiter Otthein Herzog, Arno Zeyn; Studierende: Hans-Jürgen Kugler, Heinz G. Drews; wahlberechtigt waren 3 Professoren, 7 wiss. Mitarbeiter und 58 Studierende).

Als offizieller Gründungstermin der Abteilung Informatik gilt die konstituierende Sitzung der ersten Abteilungsversammlung am 8.11.1972 mit der Wahl von Volker Claus zum Dekan und Bernd Reusch zum Prodekan. Damit ist die Aufgabe des Gründungsausschusses unter dem Vorsitz von Herrn Reimer erfolgreich abgeschlossen und die Abteilung Informatik beginnt, ihre eigenen Vorstellungen von Informatik-Forschung und Lehre in die Realität umzusetzen.

Bereits im August 1973 wird im Beitrag der Abteilung Informatik für den Strukturplan IV der Universität eine Zahl von 15 Lehrstühlen für die Informatik begründet. Weitere Forderungen betreffen die Einführung von Lehramtsstudiengängen für Lehrer aller Schulformen sowie den Vorschlag, eine eigene Rechnerbetriebsgruppe zu etablieren. U. a. existiert bereits ein Konzept für eine Studienordnung für die Ausbildung von Lehrern für berufliche Schulen.

## **Besetzung der Professuren**

Die Berufung der Professoren gestaltet sich in Dortmund über viele Jahre hinweg aus unterschiedlichen Gründen recht schwierig und zwar insbesondere in den Gründungsjahren. Einer der wichtigsten Gründe ist bei der schon oben angesprochenen Konkurrenzsituation um berufungsfähige Wissenschaftler die Aufbausituation der neugegründeten Universität Dortmund.

Im Zweifel hat die neue Universität das Nachsehen, wenn ein Wissenschaftler alternativ den Ruf an eine renommierte Hochschule mit langer Tradition bereits hat oder wenn ein Ruf doch zumindest in Aussicht gestellt wird. Eine neugegründete Hochschule hat natürlicherweise bei Kontakten mit offiziellen (und, der Gedanke liegt nahe, mit inoffiziellen) Institutionen Schwierigkeiten, über Jahre oder Jahrzehnte gewachsene Kontakte der Konkurrenz auszugleichen. Es ist nicht auszuschließen, daß sowohl von außerhalb wie von innerhalb des Landes NRW versucht wurde, die als Konkurrenz empfundene Informatik-Gründung in Dortmund möglichst nicht zu fördern; manche meinen, der tiefe Süden Deutschlands habe in jenen eine aktive Rolle gespielt. Hinzu kommt als weiterer Standortnachteil das Image des Ruhrgebiets, das insbesondere im Süden Deutschlands als wenig attraktiv gilt.

Die ersten Ausschreibungen für die Lehrstühle Betriebssysteme, Programmiersysteme und Automatentheorie erfolgen am 13.9.1970 mit Bewerbungsschluß am 1.11.1970; die Verabschiedung der Listen erfolgt am 10.12.1970 im Senat der Universität. Bereits im SS 71 wurden die ersten drei Rufe ausgesprochen; allerdings lehnen alle drei Kandidaten den Ruf „nach einer langen, mühsamen Prozedur“ „aus nicht ganz durchsichtigen Gründen“ (Zitate aus einem Bericht des Gründungsausschusses für Informatik) ab und nehmen Rufe an andere Universitäten an. Die für das WS 71/72 geplante Einrichtung des Studiengangs Informatik muß um ein Jahr verschoben werden; interessierte Studierende schreiben sich zunächst in der Mathematik ein.

Die zweite Ausschreibung im Herbst 71 verläuft erfolgreicher und mit der dritten Runde konnten die drei ersten Professoren im SS 72 berufen werden. Die Reihenfolge der Rufannahme war:

Prof. Dr. Lutz Richter für den Lehrstuhl Informatik III („Betriebssysteme“) am 20.6.1972,  
Prof. Dr. Volker Claus für den Lehrstuhl Informatik II („Programmiersysteme“) am 22.6.1972,  
Prof. Dr. Bernd Reusch für den Lehrstuhl Informatik I („Automatentheorie“) am 5.10.1972

Die weiteren Berufungen bis zum Jahre 1976 erfolgen in der Reihenfolge

Prof. Dr. Jörg Mühlbacher für „Datenstrukturen, Informationssysteme“ am 28.11.1973;  
Prof. Dr. Hans-Dieter Ehrich für „Automatentheorie“ am 1.3.1974;  
Prof. Dr. Burkhard Monien für „Rekursive Funktionen, Komplexitätstheorie“ am 1.4.1975;  
Prof. Dr. Heinz Beilner für den Lehrstuhl Informatik IV („Modellierung, Leistungsanalyse von Rechensystemen“) am 1.3.1976;  
Prof. Dr. Claus Unger für „Betriebssysteme, Rechnerverbundsysteme“ am 20.9.1976.

Alle H3-Professoren bleiben nur eine relativ kurze Zeit in Dortmund und werden teilweise nach weniger als zwei Jahren auf H4-Stellen an andere Hochschulen berufen.

Daß die Besetzung der Professuren Flexibilität von allen Beteiligten erfordert, geht aus folgender Geschichte hervor: In den Berufungsgesprächen im Ministerium äußert einer der zu Berufenden den Wunsch, den Klammerzusatz in der Bezeichnung seines Lehrstuhls wegzulassen. Schnell wurde eine Begründung gefunden, die eine Zustimmung möglich macht: Der Zusatz sei nur als Arbeitstitel gedacht gewesen und „aus Versehen“ in den Namen des Lehrstuhls aufgenommen worden.

### **Ausstattung der Abteilung**

Die neugegründete Abteilung Informatik kann bereits 1973 über 4 H4-, 4 H3-, 3 H2-, 13 wissenschaftlichen Assistenten und 4 BAT IIA-Stellen verfügen. Durch das überregionale Forschungsprogramm Informatik (ÜRF), das von 1972 bis 1976 zusätzliche Forschungsgruppen an allen universitären Informatikstandorten fördert, kommen mehr als 10 weitere BAT IIA-Stellen hinzu.

Aus einem Vortrag vor dem Kuratorium der Universität Dortmund im Dezember 1972 wird berichtet, daß die neugegründete Abteilung Informatik eine Benachteiligung bei der Genehmigung von Forschungsgruppen aus dem ÜRF befürchten mußte. Auf Grund der Zusammensetzung des Sachverständigenremiums, das über die Förderung von Forschungsgruppen zu entscheiden hatte, wurde befürchtet, daß die neuen Hochschulen und damit auch Dortmund aus sachfremden Gründen benachteiligt würden. Die etablierten Hochschulen befürchteten offensichtlich, Nachwuchswissenschaftler, die sie gerne in den eigenen Forschungsgruppen beschäftigt hätten, an die Neugründungen zu verlieren.

Wie alle anderen Abteilungen soll auch die Informatik rasch einen Neubau auf der Hauptbaufläche, heute Campus Nord genannt, erhalten. Am 31.1.73 verabschiedet die Abteilungsversammlung ein detailliertes Raumprogramm. Umgesetzt wurde es bisher leider nicht, übrigens trotz einiger Senatsentscheidungen, die dem Informatikgebäude eine höhere Priorität vor anderen Bauvorhaben der Universität einräumen. Statt dessen verblieb die Informatik im "Aufbau- und Verfügungszentrum", das heute Campus Süd genannt wird.

### **Aufbau des Studiengangs Informatik**

Die Diplomprüfungsordnung, die Studienordnung und der Studienplan für Informatik werden Anfang Juni 72 innerhalb von 3 Wochen geschrieben und am 27.6.1972 vom Gründungsausschuß der Abteilung Informatik gebilligt. Die Aufnahme des Studienbetriebs erfolgt zum WS 1972/73.

Von Anfang an sollen Theorie und Praxis im Studiengang Informatik gleichwertig sein, war ein ausgewogenes Angebot von Veranstaltungen über Grundlagen der Informatik und über Angewandte Informatik vorgesehen. Als Nebenfächer stehen bereits ab SS 73 die Fächer Mathematik, Physik, Elektrotechnik, weitere Ingenieurwissenschaften, Statistik und Wirtschaftswissenschaften zur Auswahl.

Der Senat stimmt am 14.9.72 der Diplomprüfungsordnung (DPO) und der Studienordnung Informatik zu. Da die DPO durch eine stärkere Betonung der Informatik auf Kosten der Mathematik von der 1973 verabschiedeten Rahmenprüfungsordnung abweicht, stimmt das Wissenschaftsministerium der DPO als „vorläufiger DPO“ zu, die nur bis Ende WS 73/74 gültig sein soll. Diese "Vorläufigkeit" wird jährlich bis ins Jahr 1989 (!) verlängert.

### **Projektgruppenarbeit**

Von Anfang an wird in den Dortmunder Konzepten zum Informatikstudium der Wille zur Veränderung traditioneller Lehrformen erkennbar. In der Studienordnung aus dem Jahre ist war beispielsweise formuliert: „Es besteht die Frage, ob die traditionelle Art der Ausbildung (Vorlesungen, Übungen, Praktika, Seminare) im Fach Informatik zu einem berufsqualifizierenden Abschluß führen kann. Bei der bisherigen Ausbildung werden gerade für die Informatik wichtige Ausbildungsziele (wie die Fähigkeit, praktische Probleme zu analysieren und richtig in die Theorie einzuordnen, oder die Methoden zur Bearbeitung von Problemen, die nur von sehr vielen Personen in Zusammenarbeit in Angriff genommen werden können) nicht genügend berücksichtigt. Die Abteilung Informatik wird sich bemühen, neue Formen des Studiums zu entwickeln und zu erproben.“

Ergebnis langer Diskussionen um die Ausgestaltung der Wege zum Erreichen dieser Ziele ist das Konzept der Projektgruppen. In einer Projektgruppe bearbeiten 8 - 12 Studierende ein Jahr lang gemeinsam mit in der Regel zwei Betreuern ein Problem aus der Informatik. Dieses Problem soll bewußt so gestellt sein, daß es nur in gemeinsamer Arbeit mit dem Zwang zur Arbeitsteilung, Absprache und Kooperation gelöst werden kann.

Ziel der Projektgruppen ist es von Beginn an, den Studierenden die Möglichkeit zu geben, selbständiges wissenschaftliches Arbeiten einzuüben und die sogenannten außerfachlichen Qualifikationen wie Kommunikationsfähigkeit und Kooperationsfähigkeit zu erwerben. Eine erste Zusammenstellung der Erfahrungen nach mehreren Jahren Projektgruppen in der Lehre ist in [3] zu finden. Es darf an dieser Stelle in aller Bescheidenheit betont werden, daß ein Teil der aktuellen Forderungen beispielsweise des VDI zur Reform des Studiums der Ingenieurwissenschaften in der Ausbildung der Dortmunder Informatik seit 25 Jahren praktiziert wird.

## Lehrangebot

Die ersten beiden Lehrveranstaltungen werden im SS 72, also noch vor der offiziellen Gründung der Abteilung, angeboten. An der Vorlesung „Grundlagen der Programmiersprachen“ (Claus) mit Übungen (Huwig) nehmen ca. 30 Hörer(innen) teil, in den Übungen erwarben 5 Personen einen Schein. Daneben findet ein Seminar über „Entscheidbarkeit“ (Claus) statt.

Im WS 72/73 werden bereits 14 Lehrveranstaltungen angeboten, darunter die Vorlesungen Rechnerstrukturen (Claus), Betriebssysteme (Richter), Schaltwerke und Schaltkreise (Reusch).

Die erste Projektgruppe mit dem Titel „LR(k)-Analysator“ wird von Reinhard Zumkeller und Volker Claus ebenfalls im WS 72/73 durchgeführt. Im Studienjahr 73/74 folgen die weiteren Projektgruppen „Schachprogrammierung“ von Hagen Huwig und „Mikroprogrammierung“ von Arno Zeyn; damit gehört diese Lehrveranstaltungsform endgültig zum Standard der Informatikausbildung in Dortmund.

Ebenfalls im WS 72/73 findet eine Veranstaltung mit dem Titel „Recht der Informatik“ über Verlags- und Urheberrecht von Dr. Schwaiger statt mit dem Ziel, auch auf die rechtlichen Konsequenzen von Informatiksystemen einzugehen. Zugleich führt Prof. Steinmüller eine „Arbeitsgemeinschaft über Rechtsinformatik“ durch. Die Bezüge der Informatik zu gesellschaftlichen Entwicklungen hat in Dortmund also ebenfalls eine lange Tradition.

Im SS 73 werden 16 Lehrveranstaltungen angeboten, darunter Programmierung (Claus), Datenstrukturen (Richter), Automatentheorie (Reusch). Bereits im SS 73 wird von Volker Claus eine Veranstaltung „Seminar für Lehrer (Fortbildung in Informatik)“ angeboten.

Auch nach der Gründungsphase Anfang der 70er Jahre erarbeitet der Fachbereich Informatik der Universität Dortmund neue Konzepte für das Studium. Als wichtigstes ist dabei der innovative Studiengang „Angewandte Informatik mit dem Schwerpunkt Ingenieurwissenschaften (Ingenieurinformatik)“ zu nennen, mit dessen Lehrbetrieb im WS 1984/85 begonnen wird.

## Einige statistische Zahlen

### Entwicklung der Zahl der Studierenden:

WS 72/73:	66	SS 73:	86
WS 73/74:	190	SS 74:	221
WS 74/75:	347	SS 75:	352
WS 75/76:	447	SS 76:	448
WS 76/77:	564	SS 77:	542

Die Angaben zu den ersten Studierendenzahlen differieren in verschiedenen Dokumenten erheblich; eine neuere offizielle Statistik spricht von 45 Studierenden, während bei den Wahlen zur 1. Abteilungsversammlung 58 Studierende wahlberechtigt waren und in anderen Dokumenten von 80 Informatik-Studierenden im WS 1972/73 gesprochen wird. Die genannten 66 Studierende stammen aus einer offiziellen Statistik aus dem Jahre 1987.

### Aktueller Stand (WS 1997/98):

Informatik:	2081
Ingenieurinformatik:	501
Lehramt Sekundarstufe II:	42

### **Erste Diplomanden:**

Horst Kästner	28.06.1973
Andreas Vogel	30.10.1973
Lothar Detering	13.01.1975

### **Gesamtzahl der Diplomierten (Stand Juli 1998):**

Informatik:	2391
Ingenieurinformatik:	187

### **Erste Doktoranden:**

Wolfgang Abmus: 28.02.1975  
Thema der Dissertation: „Realisierung asynchroner Automaten“

Hagen Huwig: 02.04.1976  
Thema der Dissertation: „Beziehungen zwischen beschränkter syntaktischer und beschränkter primitiver Rekursion“

Arno Zeyn 02.04.1976  
Thema der Dissertation: „Algorithmen zur Deadlock-Vermeidung“

### **Erste Habilitationen:**

Gisbert Dittrich 14.11.1979  
Titel der Habilitationsschrift: „Diskrete Dynamische Systeme in der Informatik: Spezielle Graphmorphismen als Beschreibung von Maschinen und deren Verhalten“

Wolfgang Merzenich 14.11.1979  
Titel der Habilitationsschrift: „Allgemeine Operatornetze als Fixpunktgleichungen“

Lutz Priese 14.11.1979  
Titel der Habilitationsschrift: „Asynchrone, modulare Netze: Petri-Netze, normierte Netze, APA-Netze“



## **Dortmunder Beiträge zur deutschen Informatik-Ausbildung**

Die Dortmunder Beiträge zur Entwicklung der Lehre in der deutschen Hochschul-Informatik sind vielgestaltig und selbst im Rückblick nach 25 Jahren erstaunlich aktuell - man muß zugeben, daß sie auch in Dortmund teilweise erst mit großer Verspätung realisiert werden konnten.

Dabei sind besonders hervorzuheben:

- „Projektgruppen“ als Lehrveranstaltungsform
- Studiengang „Ingenieurinformatik“
- Berücksichtigung der „gesellschaftlichen Bezüge der Informatik“ in der Lehre
- Lehreraus- bzw. -weiterbildung

Viele dieser Konzepte sind bereits in [2] vorgeschlagen.

Nicht unerwähnt bleiben sollen einige Aktivitäten, die auf die Dortmunder Informatik-Fachschaft zurückgehen, die alle ebenfalls seit Anfang der 70er Jahren regelmäßig stattfinden und durchaus Vorbildcharakter für andere gewonnen haben:

- Konferenz der Informatik-Fachschaften (KIF)
- O-Phase (Orientierungsphase für Studienanfänger(innen))
- Busy Beaver (Fachschaftszeitung)
- Lehrer-Lämpel-Pokal (Bewertung der Lehrleistung durch die Studierenden)

Über die 1. KIF schreibt Prof. Volker Claus, der damalige Dekan des Fachbereichs Informatik: „Am 5.5.73 fand die erste bundesweite Konferenz der Informatikfachschaften (KIF) an der Uni Dortmund statt. Ich konnte dort unerkannt mitdiskutieren, denn viele Studierende waren älter als ich (damals 28). Es herrschte noch revolutionärer Geist, harsche Kritik an den Professoren und Aufbruchstimmung“.

## **Abschließende Bemerkungen**

Die Gründung und Entwicklung des Fachbereichs Informatik der Universität Dortmund ist in den Anfängen zu entscheidenden Teilen dem außerordentlichen Engagement und der erfolgreichen Arbeit der Professoren Münnich, Reimer und Claus zu danken.

Hinzu kommt eine Reihe von Zufälligkeiten, die sich aus heutiger Sicht teilweise spannend, teilweise skurril lesen.

Ohne das Gerücht über das 2. DV-Programm der Bundesregierung, über das ein Mitglied im Senat der Universität Dortmund berichtete und das die Entscheidungen in Dortmund dramatisch beschleunigte, wäre die Chance auf eine ausreichende Ausstattung der Abteilung Informatik in Dortmund möglicherweise erst dann bemerkt worden, nachdem alle Entscheidungen über Ausstattungsfragen bereits gefallen waren.

Die Entscheidung, Informatik an der Universität Dortmund anstatt an der Universität Bochum anzubieten, soll auf den Urlaub eines entscheidenden Bochumer Universitätsangehörigen zurückzuführen sein, der in den entscheidenden Tagen schlicht nicht zur Verfügung stand und so das Feld den Dortmundern überlassen mußte.

Eine Bedarfsprognose für Informatiker, zitiert in einem Erlaß des Wissenschaftsministeriums NRW vom 26. Juli 1972, beruhte u. a. auf der Annahme, daß „für die effiziente Nutzung eines Computers im Mittel ein hochschulmäßig ausgebildeter Informatiker notwendig ist“. Da bis 1975 ca. 20.000 und bis 1987 zwischen 30.000 und 40.000 Computer zu erwarten seien, könne von einem explosionsartigen Bedarf an Informatikern ausgegangen werden.

Die Dortmunder Informatik hat ihre Chance als neu gegründeter Fachbereich an einer neuen Universität ohne verkrustete Strukturen und festgefahrene Machtverhältnisse im positiven Sinne genutzt und erfolgreich in innovative Konzepte umgesetzt. Es liegt an uns, ob die Aufbruchstimmung, von der der Gründungsdekan in seinem Kommentar zur 1. Konferenz der Informatik-Fachschaften spricht, erhalten bleibt und sich in neuen, noch besseren Konzepten niederschlägt.

## **Danke**

Diese Zusammenstellung war nur möglich mit der Unterstützung der Professoren Volker Claus und Manfred Reimer und den Schätzen der Aktenablage des Dekanats Informatik und des Hochschulhistorischen Archivs der Universität Dortmund. Ihnen gilt mein Dank.

## **Literatur**

[1] Dreher, Burkhard; Pärli, Hans: Informationstechnik in Dortmund, Wirtschaftsförderung der Stadt Dortmund, 1988

[2] Claus, Volker: Gedanken zur Ausbildung in Informatik; Grüne Reihe 2/74, Fachbereich Informatik, Universität Dortmund; 1974

[3] Hochschuldidaktische Gesprächsrunde: Das Projektstudium an der Abteilung Informatik - Materialien; Grüne Reihe 84/79, Fachbereich Informatik, Universität Dortmund; 1979